

Genf : Genf ist ein Paradies für Bummler

Autor(en): **J.K.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642098>

Nutzungsbedingungen

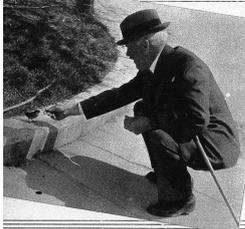
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

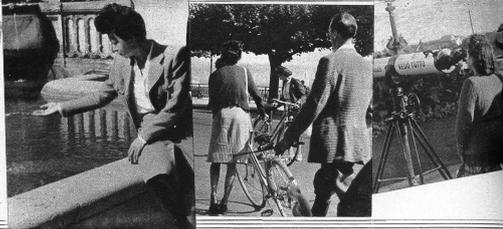
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Renlier B., der sein Geld in Baumwolle gemacht hat und seit Jahren in Genf lebt, spaziert täglich viele Kilometer und vergisst nie, seine Buchfinken und Spatzen persönlich zu begrüssen und zu füttern.



Im Parc Mon Repos kann man sogar in den steinernen Bassins der Anlagen Goldfische füttern.

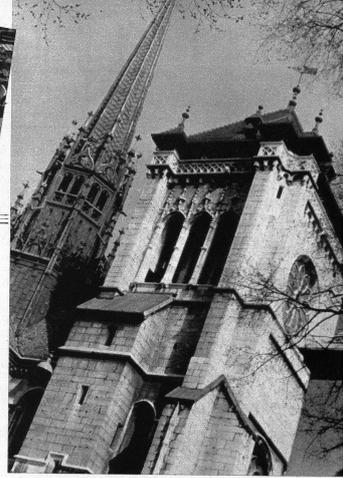
Der Quai du Mont Blanc ist der Quai der Radfahrerinnen. Man hat hier den See, die Aussicht, den Kursaal, die Aéroports und alles andere schön beisammen.

Böse Zungen wollen wissen, dass man mit diesem Fernrohr nicht nur Montblanc und Salève sehen könnte, sondern auch in die Zimmer auf dem andern Ufer.



Bis oder nicht — die Jungmannschaft macht ihren Verdauungspaziergang bei jedem Wetter — und überdies hat man nicht jeden Tag Geld fürs Café.

Der Gérard des Cafés im Parc de la Grange hat keine Freude an diesen leeren Tischen, aber was wollen Sie: La bise...



Rechts: Über allen Promenaden und Parks und Boulevards steht die Kathedrale.

Links: Die Geschichte Gustave Aders — auf dessen Quai diese Kinderfrau sitzt und strickt — interessiert sie weniger als das Mutter's zwei rechts, zwei links » des Tschöppli, das sie soeben angehängt hat.

Unten: Um bis zum Parc Mon Repos hinaus zu laufen, braucht es bereits Energien, dafür aber wird man durch Ruhe und eine wunderbare Sicht belohnt, wie diese junge Dame hier auf der Quaiwauer.

GENEVE

Genf ist ein Paradies für Bummler

Die Zürcher sind eigentlich zu bedauern, denn zum Flanieren haben sie eigentlich nur die Bahnhofstrasse und, wenn's hoch kommt, den Utoquai. Dagegen haben die Berner schon einige Kilometer Lauben, kriegen keine nassen Füsse und brauchen keine Regenschirme — während sich die Basler mit der mickrigen Fresten Strasse zu begnügen haben — derweil man in Lugano einen ganzen Strassenbahnstrecke zur Verfügung hat, gebühnert wird auf der ganzen Welt, je nach Land und Klima mit mehr oder weniger Energie, aber so gut wie in Genf haben's die Bummler nur selten, denn Genf ist ja wirklich das paradis des flaneurs par excellence.

Nicht nur, dass Genf erstens einen sehr langen, sehr schönen und sehr breiten Quai besitzt, mit vielen, vielen Ruhehäkchen, Blumen, Cafés Trottoirs, Terrassen, Grünflächen und Bootvermietern, nicht allein hat Genf seine maximale Belastung aushaltenden grossen Strassen beiderseits der Rhone, — sondern Genf hat ganz in bequemer Reichweite seine Parks, diesen einige Schritte weiter vom Zentrum, jenen einige Schritte näher der eigenen Wohnung. Die Steuerzahler dieser Grenzstadt sehen genau, wohin ihre Steuerfranken gehen, und sie haben auch etwas für ihr Geld, und da sie offenbar einen grossen Teil ihres Lebens in den öffentlichen Anlagen verbringen, bezahlen sie ihre Steuern eben gerne und leichtfertig. Solche Bürger kann sich jede Stadt von Herzen wünschen. Zudem werden sie auf Schritt und Tritt an grosse Staatsmänner, an Politiker, selbst an die Schneesberge erinnert: Quai Wilson, Quai Gustave Aders, Quai Mont-Blanc, Place Chateaubriand, Rue Voltaire usw., eine Umgebung, die den Flug hoher Gedanken automatisch heben muss. Eine Rue du marché noir soll sich auch kommen, eine Place Louis XIV soll ebenfalls vorgesehen sein, aber dies sind Gerüchte... Auf diese Gedanken jedoch kommt man nicht, wenn man bummelet.

Auf böse Gedanken kann man überhaupt nicht kommen, wenn man sich in den sehr gepflegten Parks der Rhonestadt ergeht. Genf hat ganz bestimmt erstklassige Stadtgärtner, Fachleute, die mit Blumen, Menschen und Blawind gleichermassen auf vertrautem Fusse stehen. Die Gästewirte, die in den Parks ihre kleinen Cafés betreiben, stehen besonders mit dem Blawind auf schlechtem Fuss und selbst eine Pockenepidemie könnte ihre Betriebe nicht schallher leeren, denn dieser Wind, der Genf tagelang regelrecht degradieren und in Miskredit bringen kann, kann ihnen selbst die Habitués fern, und was dies für einen Betrieb bedeutet, kann man sich leicht ausrechnen, wenn man bedenkt, dass diese Clientèle sich aus Pensionierten zusammensetzt, die dann im geschützten Café des Nations ihre Pilote spielen und nicht bei Roger oder gelben Stühle hinter dem Mäuerchen sind leer, die Garçons drücken die Nasen an die Scheiben und der Patron rechnet aus, was ihn ein Tag dieses verflämten Windes wieder koste.

So wenig ein Völkerbund ewig dauern konnte, so wenig kann eine Bise ewig blasen, und wenn der warme Wind wieder kommt, sind all die kleinen Mädchen, die alten Junggesellen, die alten Frauen und die Particularinnen und Partikulare wieder da, mit Zeitungen und Strickzeug und dem neuesten Klatsch, den man der Bise wegen ganze drei Tage nicht anbringen konnte. Aus den Küchen der Restaurants auf den Quais dürfte es wieder nach Pommes-frites und flet de perches und an Freitagen distret nach Boeuf-brassée oder Tournefos-maischen, aber nur so, dass höchstens Eingeweihte darauf kommen können. Für alle andern Bummler gibt es höchstens einen Fisch mit aus dem Wasser gezogenen Kartoffeln.

J. H. M.



LA POTINIÈRE im Jardin anglais ist eines der bekanntesten Parc-Cafés in Genf und beim warmen Frühlingssonnenschein kann man hier selbst vom Völkerbund verschönlich träumen.



Die Promenade des Bastions mit den strengblickenden Standbildern der Reformatoren ist die Anlage für ältere Jahrgänge und für Kindermädchen mit Wogen samt Inhalt.

Unten: Auf der Promenade de la Treille sonnen sich die älteren Damen des Quartiers, in dessen Gassen die Sonne nur bescheiden scheint. Hier oben ist man vor der Bise geschützt.

